

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 74 (1999)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Militärgeschichte kurz gefasst

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Regimenti Esteri

Die letzten kapitulierten, das heisst mittels bilateraler Militärverträge (1825–1828) aufgestellten eidgenössischen Fremdruppen dienten bekanntlich im Königreich beider Sizilien. Sie wurden 1859 entlassen. Zur gleichen Zeit stand Schweizer Infanterie aber auch im Dienst des Kirchenstaates. Papst Gregor XVI. hatte 1832 zwei in Frankreich altgediente Schweizer Offiziere mit der Anwerbung je eines Regiments beauftragt: Generalleutnant Graf Franz Simon von Salis-Zizers (1777–1845) und den Walliser Brigadegeneral Eugène de Courten (1771–1839). Da es sich um keine eigentlichen Schweizer Truppen handelte, waren die Verträge ohne die sonst übliche Ratifizierung durch die Tagsatzung in Kraft getreten.

In den beiden Regimenti Esteri sammelte sich ein buntes Völkergemisch: Bayern, Belgier, Franzosen und Österreicher, ja sogar Freiwillige aus Übersee und vereinzelt protestantische Desperados; den Hauptharst bildeten indes die Schweizer. Die Regimenter umfassten je etwa 2200 Mann Fusstruppen sowie eine Batterie Artillerie und bildeten zusammen eine Brigade. Als zuverlässige Kerntuppen wurden die Regimenti Esteri von Brennpunkt zu Brennpunkt beordert. Sie kamen nicht nur gegen die Armeen des Risorgimento zum Einsatz, auch Volksaufstände galt es niederzuschlagen und abgefallene Provinzen zurückzuerobern. Zudem waren Räuberbanden auszuräuchern, die eine wahre Landplage darstellten.

Nach der Proklamation der Römischen Republik 1848 wurden die beiden Regimenter aufgelöst. Zwei Jahre später liess der aus dem Exil in Gaeta zurückgekehrte Pius IX. abermals Fremdruppen anwerben. Diese wiesen erneut eine hohe Schweizer Präsenz auf und bestanden, mehrmals umgruppiert, bis zum Zusammenbruch des alten Kirchenstaates 1870. Als ranghohe Schweizer Offiziere der päpstlichen Armee sind zu nennen: General Caspar Theodosius de Latour (1782–1855) aus Brigels GR, 1848 Oberbefehlshaber der Truppen in der Romagna sowie der Walliser General Theodosius von Kalbermatten (1788–1866), ab 1850 Kriegsmminister.



Die Fotografie zeigt einen Schweizer Jägerhauptmann in päpstlichen Diensten. Wie aus der Ordensspange ersichtlich, handelt es sich um einen Veteranen der Schlacht bei Castelfidardo (Erinnerungsmedaille ganz rechts), die am 18. September 1860 mit seinem Sieg der Piemontesen geendet hatte.

Von Vincenz Oertle, Maur



Frankreich

der Gegenwart bilden. Der Dreissigjährige Krieg, der von 1618–1648 in Deutschland tobte, entsprach dieser Art des Krieges. Gemäss dem israelischen Militärwissenschaftler Martin van Creveld wird diese Art des Krieges auch die Zukunft der Menschheit bestimmen.

### Und die Schweiz?

Auch die Schweiz ist diesen Einflüssen ausgesetzt. Verschiedene Demoskopen, Politiker und Politologen postulieren zum gegenwärtigen Zeitpunkt unter dem Motto «Reform der Schweizer Milizarmee» die Abschaffung der Wehrpflicht und ihren Ersatz durch eine Berufsarmee. Dabei weisen sie immer wieder auf die guten Erfahrungen Belgiens und der Niederlande, ohne allerdings die konkreten Folgen dieser Abschaffung zu erwähnen. Für jeden Kenner der Problematik ist es offensichtlich, dass die beiden Staaten auf dem besten Wege sind, nach der Abschaffung der Wehrpflicht durch weitere Entscheidungen ihre Armeen ganz abzuschaffen. In Anbetracht dieser Entwicklung lautet die Gegenüberstellung nicht «Milizarmee oder Berufsarmee», sondern «Milizarmee oder keine Armee».

Die verschiedenen Umfragen über den Wehrwillen in den letzten Jahren führten mit ihren Auswertungen im Endergebnis zu einer Schwächung der Wehrmotivation und förderten damit die Erosion der Wehrpflicht. Leider wird diese Entwicklung durch verschiedene Kreise aus dem Bürgertum und der Wirtschaft nicht behindert. So werden junge Kaderleute an einer militärischen Karriere mit dem Argument gehindert, dass eine kostenlose Dienstleistung an die Allgemeinheit einem Unternehmen nichts einbringe. Bei dieser Kosten-Nutzen-Rechnung wird allerdings

übersehen, dass sich eine gesunde Volkswirtschaft nur in einem intakten Staat entwickeln kann. Ein Blick auf die Wirtschaft zerfallender Staaten dürfte im Prinzip genügen.

### NATO-Beitritt?

Interessanterweise postulieren die gleichen Kreise, die die Wehrpflicht abschaffen möchten, auch den bedingungslosen Eintritt in die NATO. Dabei wird aber übersehen, dass eine Schweiz mit einer kleinen oder mit gar keiner Armee einen grossen finanziellen Beitrag an die gemeinsame Verteidigung des Bündnisses leisten müsste. Allerdings dürfte die NATO in Anbetracht der um sich greifenden Erosion der Kampfkraft in Europa eine Schweiz mit einer zahlenmässig intakten Milizarmee einer Schweiz mit einer kleinen Berufsarmee vorziehen. Übrigens könnte eine Mitgliedschaft der Schweiz in der NATO entsprechend der gegenwärtigen «out of area»-Konzeption des Bündnisses zu Schweizer Armee-Einsätzen ausserhalb Europas führen.

### Fahrlässige Politik

Beurteilt man die gegenwärtige Entwicklung der Streitkräfte in Europa, so ist es offensichtlich, dass die Abschaffung der Wehrpflicht unweigerlich zur Abschaffung der Armeen führen dürfte. Diese Erosion setzt aber gerade zu einem Zeitpunkt ein, in der sich die strategische Lage für Europa verschlechtern könnte. Die Forderung nach Abschaffung der Wehrpflicht zum heutigen Zeitpunkt muss deshalb aus strategischer Sicht als fahrlässig beurteilt werden. Dieser Schritt könnte mittel- bis langfristig zu einer Gefährdung der Sicherheit Europas führen. ☒